

Kultursommerthema 2014: „Mit allen Sinnen“

Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei. (1.Mose 2-18)

Auf den ersten Blick – und manchmal auf den zweiten noch – war die Erschaffung Evas ja ein recht begrüßenswertes Unterfangen, das Liebe und Lust in die Welt brachte und so ganz nebenbei noch half, die Art zu erhalten. Aber ahnte der HERR wohl, in welche Ängste und Leiden er Frau und Mann damit stürzen würde? Ahnte er, dass er damit die Grundlage für die gesamte Weltliteratur schuf?

Und in der Tat, die erste „reine Liebe“ währte nicht lange, schon bald währte sich Adam von dem vermeintlichen weiblichen Hang nach verbotenen Früchten bedroht und aus dem Paradies geworfen. Dabei war er – offen gestanden – durchaus selber interessiert, mehr vom Baum der Erkenntnis zu erfahren.

Üble Folge aber war, dass sich fürderhin jede menschliche Kultur und Gesellschaft soziale, ethische und moralische Normen zurecht legte, die den biologischen Trieben Grenzen setzten und Übertretungen spürbar sanktionierten. Leider fast immer auf Kosten der Schwächeren.

Wie engagiert und eifrig halfen doch auch die Wächter unserer Religion mit, uns vor den obszönen Abartigkeiten böser Hexen zu bewahren.



Nehmen wir als Beispiel nur mal Amelie, eine junge Dame aus reichem Hause. Sie hat zusammen mit ihrem Mann die üppige Mitgift durchgebracht. Jetzt, früh verwitwet, ist sie mittellos. Ihre Brüder haben sie gnädig wieder zu Hause aufgenommen, in der Hoffnung, sie noch einmal – jetzt ohne Mitgift – ehrenhaft unter die Haube bringen zu können. (Was sich lohnen kann.)

DAME KOBOLD

Nicht nur zu Calderons oder Hofmannsthals Zeiten galten die in Liebesangelegenheiten erfahrenen, jung verwitweten Frauen als besonders aktiv und in Hinblick auf den Ehrverlust als äußerst gefährdet.

Um die Möglichkeit einer standesgemäßen Neuvermählung zu erhalten, schließen die Brüder Juan und Luis ihre junge Schwester im Haus ein, um so ihre Ehre und ihren Ruf zu schützen. Wohl getan!

Juan, strenges, auf Würde und Form bedachtes Familienoberhaupt und Leiter eines international agierenden Finanzkonzerns, lädt seinen besten Freund Manuel in sein Haus. Die Möglichkeit, dass dieser Freund Kontakt zur eingeschlossenen Schwester haben könne, erkennt Juan nicht. Wie denn auch, er ist sich doch ganz sicher, dass Konvention, Ehrbegriffe und tradierte Normen dies vollständig verhindern. Dieses konventionelle, moralische Bollwerk wird durch einen Glasschrank symbolisiert, der Amelies und Manuels Zimmer trennt.



Luis, der jüngere, künstlerisch talentierte, aber zu Jähzorn neigende Bruder, der selber allzu gern Grenzen überschreitet, ist sich jedoch der Fragilität dieses Bollwerkes bewusst. Wie könnte ein Glasschrank die Tugend schützen? Die Sorge um die Ehre seiner Schwester bereitet ihm erhebliches Kopfzerbrechen.

Auch die Frauen des Hauses wissen um die Zerbrechlichkeit der ihnen auferlegten Grenzen. Zwar hüten sie sich, das hemmende Glas zu durchbrechen, das würde zwangsläufig ihre Existenz gefährden. Aber sie wissen, wie das lästige Hemmnis leise und vorsichtig beiseite geschoben werden kann und anschließend auch unbemerkt wieder zurück an den angestammten Platz. Die äußere Fassade bleibt unversehrt, der Ruf bleibt gewahrt – und so kann das verwirrende Spiel beginnen.

Die Brüder haben allerdings nicht nur Befürchtungen bezüglich der Erotik ihrer Schwester. Auch sie selbst werden heftig von Liebesleid geplagt und zwar beide wegen Beatriz, der engsten und einzig verbliebenen Freundin der eingeschlossenen Amelie.

Luis Charme und Wortgewandtheit haben Beatriz zunächst angezogen. Er wurde ihr zum interessanten Gesprächspartner, zum Vertrauten und Freund. Luis hingegen glaubte, sie erhöhe sein Werben und erwidere seine Zuneigung. Ein fataler Irrtum. Kaum bemerkt Beatriz, dass Luis sie liebt, zieht sie sich sofort zurück. Denn ihre noch unerklärte Liebe gehört dem anderen Bruder, Juan. Luis verzehrt sich in Eifersucht.

Juan steckt voll in seinen beruflichen Herausforderungen und in seiner Verantwortung als Patriarch des Hauses. Gefühle, so meint er, dürfe er sich in dieser Funktion nicht leisten – und so hat er auch nie gelernt, seine Gefühle in Worte zu fassen und seine Liebe zu erklären. Aber eben diese Verschlossenheit reizt Beatriz, sie will hinter die Fassade schauen, wünscht, dass er durch ihre Liebe dazu gebracht werden könne, die ganze Schönheit seiner Seele – die Beatriz hinter seiner Zurückhaltung vermutet – zu öffnen und zu offenbaren. Zunächst ein schwieriges Unterfangen.



Manuel, der Gast des Hauses, ein gradliniger wortkarger Bursche vom Land, hat noch jugenhafte Idealvorstellungen von der Liebe. Ritterlichkeit und Schutz des „schwachen Geschlechtes“ sind sein inneres Leitbild. Zugleich hat er Angst vor Nähe, Angst, in seinen hohen Erwartungen enttäuscht zu werden.

Ausgerechnet ihn wählen sich Amelie und ihre Bediensteten Bella und Isa aus, um mit ihm ein schalkhaftes Verwirrspiel zu treiben. Als sie jedoch in Manuels Gepäck ein Frauenbildnis finden, regt sich Amelies Eifersucht, über die sie dann dem Gast des Hauses mehr und mehr verfällt. Was für ein Mann! Er ist da und fragt nicht, er ist so bescheiden, wie verwegen, so beredt, wie wortverachtend. Wünsche spricht er nicht aus. Er ist da und ist schon Meister.

Auch Manuel entbrennt bei Amelies Anblick in tiefer Liebe, aber das spukhafte Spiel der Frauen lässt ihn zugleich fürchten, in die Fänge einer leichtfertigen Frau geraten zu sein. Vergeblich versucht er, sich zu wehren. Die Heilige und die Hure, die Eckpfeiler, zwischen denen sich letztlich alle Triebe bewegen.

Alle in den Liebeshändeln Beteiligten sind innerlich tief aufgewühlt und verirren sich auf ihren Liebespfaden. Wie belustigend ist es doch, dies unbeteiligt von außen betrachten zu können, wenn die eigene Seele Ruhe hat. Indem wir es durch die Augen der Dienerschaft betrachten, durch die Augen von Riccarda, Isa, Bella und Cosme, wird die ganze Liebesposse – so schmerzhaft sie für die Betroffenen ist – zu einer wahrhaft lebendigen Komödie.

Wer von uns hätte es nicht schon selbst an sich erlebt?